

Die drei Astrologen

Arnold Benz

Im Jahr 7 v. Chr. herrschte Hochbetrieb am weltberühmten Astrologischen Institut in Babylon. Leute, die wissen wollten, was die Begegnungen der beiden grossen Planeten am Abendhimmel im Westen bedeuteten, rannten fast die Türen des Observatoriums ein. Schon dreimal kamen sich Jupiter und Saturn so nahe, dass einige Besorgte einen katastrophalen Zusammenstoss der Himmelskörper befürchteten. Die drei professionellen Astrologen arbeiten ununterbrochen. Der Leiter des Instituts, Melchior, redete mit den Leuten vor der Sternwarte, gab Journalisten Interviews und versprach, bald Genaueres zu liefern. Kaspar, der älteste, forschte in den alten Schriften nach ähnlichen Ereignissen. Der jüngere Balthasar versuchte auszurechnen, wann eine solche Konjunktion im Sternbild der Fische das letzte Mal passierte. Es musste schon viele Jahrhunderte zurückliegen.

Eines Morgens kam ein Bote des Königs und überbrachte eine Botschaft. Der strenge Herrscher wollte innert zwei Tagen präzise Angaben, was die beiden hellen Planeten ankündigen würden und was zu unternehmen sei. Melchior erschrak. Vor einigen Jahren hatten sie anlässlich einer Begegnung von Saturn und Merkur Überschwemmungen vorausgesagt. Der König hatte Dämme und Regenrückhaltebecken anlegen lassen. Es gab jedoch ein Dürrejahr und viel Ärger. Der Institutskredit wurde gekürzt und zwei Mitarbeiter verloren ihre Stelle. Balthasar hatte eine Idee. Er hatte errechnet, dass in wenigen Monaten auch Mars in die Nähe von Jupiter und Saturn kommen werde. Also musste dies Krieg bedeuten.

Melchior zweifelte: «Es gibt im Moment keine Feinde, die uns angreifen könnten. Wenn wir einen Krieg voraussagen, wird der König bestimmt aufrüsten. Trifft es nicht ein, sind wir erledigt. Das Wagnis ist mir zu gross.»

Balthasar murrte: «Wenn es dir nicht passt, dann kannst du ja irgendetwas anderes erfinden. Was soll überhaupt die ganze Sterndeuterei?»

Der alte Kaspar schaute aus seinen Schriftrollen auf: «Kollegen, ich habe etwas gefunden. Jupiter ist der Königsstern, Saturn ist der Beschützer von Israel. Das Sternbild der Fische liegt am Abend im Westen. Das könnte bedeuten, dass in Judäa ein neuer König geboren wurde.»

Balthasar maulte: «Das glaubst du ja selber nicht. Ein solches Himmelspektakel wegen Judäa? Das Land ist doch politisch und wissenschaftlich völlig unbedeutend.»

Melchior entgegnete: «Dass es unbedeutend ist, gefällt mir. Es vermindert unser Risiko bei einer Fehlprognose. Ich finde die Idee gut. Der König verlangt eine Antwort; schliesslich bezahlt er uns. Wir steigen darauf ein.»

Einige Tage danach kam schon wieder ein königlicher Bote und berichtete, der König sei sehr an diplomatischen Beziehungen zum neuen König und dessen Vater interessiert. Er möchte eine Delegation schicken. Das Institut solle sofort eine Dienstreise nach Jerusalem unternehmen und Geschenke bringen. Die Kamele würden schon morgen bereitstehen. Es sei darauf zu achten, dass die Delegation aus Babylon als erste vor allen anderen Staaten eintreffen werde. Auserlesene Gaben aus dem Morgenland würden ebenfalls bereitgestellt: Gold, Weihrauch und Myrrhe. Sie sollten dem Wunsch nach guten Beziehungen Ausdruck verleihen. Ein ausführlicher Bericht beim Abschluss der Mission werde erwartet.

Balthasar stöhnte: «Da haben wir nun die Bescherung. Der König Herodes in Jerusalem ist schon alt und bekommt keine Kinder mehr.»

Melchior wies ihn zurecht: «Wir müssen jetzt alle zusammenstehen. Ich will keine Meckerer. Es ist unsere einzige Chance, und wir werden das schon hinkriegen. Ich habe ein gutes Gefühl.»

Der junge Balthasar brummte noch etwas von Jerusalem sei zum Glück weit entfernt. Dann ging er seine Reisetasche packen, denn eigentlich freute er sich auf die Reise ins fremde Land.

Schon am nächsten Tag ging's los. Sie ritten in die Nacht hinein. Die beiden Planeten gaben ihnen die Richtung. Die Kamele waren schnell und wenig beladen. Doch dauerte es fast zwei Wochen, bis sie endlich von Ferne die goldene Zinne des Tempels von Jerusalem sahen. Reisende, die ihnen entgegenkamen, fragten sie nach einem neugeborenen König. Doch selbst in Jerusalem wusste niemand etwas von einem neuen Königskind. Herodes der Grosse hörte von den drei Babyloniern und lud sie zum Hof. Er hatte zehn Frauen und bereits viele Kinder. Es ging das Gerücht, dass zwei seiner erwachsenen Söhne Pläne schmiedeten, den unbeliebten König zu beseitigen und seine Nachfolger zu werden. Herodes war misstrauisch und schöpfte überall Verdacht. Waren etwa bald schon seine Enkel hinter ihm her?

Den drei Astrologen war, wie wenn ihnen der Boden unter den Füßen weggezogen würde.

Balthasar war niedergeschlagen: «Was machen wir jetzt? Unsere Theorie ist ein riesiger Flop. Die Voraussage stimmt offensichtlich nicht. Ich hab es mir immer schon gedacht. Genau das Gegenteil ist der Fall: Hier wird kein neuer König geboren, höchstens ein alter König demnächst umgebracht. Am besten gehen wir sofort mit unseren Geschenken nach Hause und sparen so gut wie möglich an Unkosten. Vielleicht werden wir dann nicht entlassen.»

Kaspar wollte aber vorher noch einen guten Bekannten wiedersehen, den er über sein Studium von alten Schriftrollen kannte. Melchior schwieg und starrte vor sich hin. Er sah keine Hoffnung mehr für sein Institut.

Da kam Kaspar von seinem Besuch zurück und berichtete: «Mein Bekannter ist fest überzeugt, dass nach den alten Schriften der wirklich grosse König in Betlehem geboren werde, nicht in

Jerusalem. Er hat mir überzeugende Stellen eines berühmten Propheten vorgelesen. Wir müssen unbedingt nach Betlehem weitergehen.»

«Bet-was?», murrte Balthasar.

Melchior entschied: «Wir können nichts verlieren. Also gehen wir!»

Sie sattelten die Kamele und luden die Geschenke auf. Es wurde dunkel, und die beiden Planeten standen nun im Süden, gerade dort, wohin sie gingen. Schon nach drei Stunden kamen sie in der kleinen Stadt an. Im ersten Hotel war alles besetzt, im zweiten konnten sie ihre Kamele nicht unterbringen, im dritten war ein Hochzeitfest und ans Schlafen nicht zu denken. Also gingen sie zurück aufs Feld. Die Kamele waren gewohnt, im Freien zu schlafen. Wegen der kühlen Nacht suchten die Reisenden eine Unterkunft für sich und fanden einen Stall, wo schwaches Licht durch ein Fenster schimmerte.

Sie traten ein. Im Licht einer Kerze sass ein junges Paar um eine alte Futterkrippe mit einem kleinen Kind. Es war mit frischem Heu gut zugedeckt und schlief friedlich. Das Paar sprach galiläisches Aramäisch, das die Reisenden kaum verstanden. Einige Gestalten in dicken, verlumpten Mänteln und mit grossen Hirtenhüten standen um das Paar und unterhielten sich mit dem Mann. Die Sprache der einheimischen Hirten war den Dreien gänzlich unverständlich. Im dunklen Hintergrund schliefen Kühe und Ochsen, auch ein Esel stand da und träumte. Der Raum war armselig und schmutzig. Aber das Kind strahlte unendlichen Frieden aus, und seine Wärme überstrahlte alle Zeichen der Armut. Trotz der verschiedenen Sprachen der drei Gruppen fühlte sich niemand fremd. Sie spürten, dass ihnen allen ein grossartiges Geschenk zuteilwurde. Das schlafende Kind war das Zentrum im Raum. In völliger Ruhe verband es alle Menschen und Tiere im Stall. Die tiefe Stille und wunderbare Stimmung ergriff auch die Astrologen.

«Hier liegt ein kleiner König», sagte Balthasar.

«Er wird ein Friedenskönig», fuhr Kaspar fort.

Melchior war tief gerührt. Ohne auf seinen Mantel zu achten, bückte er sich zum Neugeborenen und flüsterte: «Da haben wir viel mehr gefunden, als wir gesucht haben.» Es war ihm völlig gleichgültig, dass ihre Voraussage falsch, ihr Reiseziel verfehlt und das Institut wahrscheinlich verloren war. Er holte die Geschenke bei den Kamelen und gab sie dem verblüfften jungen Vater mit den Worten: «Dem Friedenskönig als Geschenk des Königs von Babylon». Die Kollegen nickten ihm ihr Einverständnis zu.

Weil sie den Frieden nicht gefährden wollten, mieden sie Jerusalem auf dem Heimweg und gingen auf direktem Weg tief beglückt nach Hause. Dort schrieb Melchior einen grossartigen Schlussbericht zum Projekt. Er beschrieb das wunderbare neue Königskind als einen König der Harmonie und des Friedens, von dem kein Krieg zu erwarten sei. Er werde ein sehr angenehmer Nachbar sein, viel

verträglicher als Herodes. Sein Vater lasse danken für die Geschenke und werde sich erkenntlich zeigen, wenn nicht er selbst, dann sicher einmal sein Sohn. Melchior liess auch einiges weg: die Armut, den Gestank der Tiere, den Schmutz, die Dunkelheit und die armselige Krippe. Dies erzählte er nur seinen Kindern und Enkeln. Der König von Babylon war zufrieden.

Der junge Balthasar aber staunte: «Wie kann eine so falsche Theorie zum richtigen Ziel führen?»

Publiziert in
«schöne Bescherung»
Achim Kuhn (Hg.), TVZ Verlag
Zürich, 2019
Seiten 49 - 54

